

Informationen zur Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH)

(Stand: Februar 2013)

Vorwort

Diese Informationsschrift wendet sich an Studienbewerber, die ohne Vorbereitung am Studienkolleg **als Externe** die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) ablegen wollen. An dieser Prüfung kann man nur teilnehmen, wenn man über eine gültige Vorzulassung zum Fachstudium durch das Akademisches Auslandsamt der Universität Leipzig verfügt.

Die DSH besteht aus drei schriftlichen Teilprüfungen und einer mündlichen Teilprüfung.

Diese Schrift enthält Informationen zum Sach- und Sprachstoff sowie Beispieltex-te und -aufgaben für Teilprüfungen, denen man Umfang und Schwierigkeitsgrad der DSH entnehmen kann. Darüber hinaus werden Literaturhinweise gegeben.

Weitere Einzelheiten können telefonisch oder nach vorheriger Terminabsprache in einem persönlichen Gespräch erfragt werden.

Die Prüfung setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

Die DSH besteht aus einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung. Die schriftliche Prüfung findet vor der mündlichen Prüfung statt. Beide Prüfungsteile sind am gleichen Standort sowie innerhalb eines einzigen Prüfungszeitraums abzulegen.

Schriftliche Teilprüfungen:

1. Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes
2. Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes und wissenschaftssprachlicher Strukturen
3. Vorgabenorientierte Textproduktion

Erlaubtes Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Mündliche Teilprüfung:

1. Teil: Kurzvortrag möglichst beschreibender Art auf der Grundlage einer Grafik (max. 5 Minuten)
2. Teil: Prüfungsgespräch zu allgemeinen Themen (max. 15 Minuten)
Vorbereitungszeit 20 Minuten, Prüfungsdauer (max. 20 Minuten)

Erlaubtes Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Der Bewerber soll die Fähigkeit haben, zu Themen des Lehrgebiets

- den wesentlichen Inhalt von Hörtexten zu verstehen, ihn in zweckmäßiger sprachlicher Form zu speichern und wiederzugeben.
- Lesetexte mit neuen Fakten und Zusammenhängen rationell zu lesen und die Inhalte zu verarbeiten. Er sollte im aufgabenadäquaten Fixieren der Inhalte sowie im Gliedern, Markieren, Konspektieren und Exzerpieren geübt sein und die Inhalte in das Lösen von Kommunikationsaufgaben einbeziehen.
- komplexe mündliche Kommunikationsaufgaben in dialogischer und monologischer Form selbstständig, situations- und partneradäquat in angemessener Zeit zu lösen. Er sollte reaktiv und initiativ unter Beachtung der sprachlichen Norm verständlich, geläufig und frei sprechen.
- komplexe schriftliche Kommunikationsaufgaben selbständig, situationsadäquat in angemessener Zeit zu lösen und dabei unter Beachtung der sprachlichen Norm verständlich, leserlich und frei zu schreiben.

Sachstoff

Die vorgeschlagenen Themen sind als Angebot zu betrachten und können je nach Interesse und Studienrichtung der Studenten akzentuiert und erweitert bzw. durch andere Themen substituiert werden.

- Freizeit und Studium, Universitäten und Bibliotheken
- Medien beim Wissenserwerb
- Leben in Städten
- Leben in einem fremden Land, Weltbevölkerungsentwicklung, Dritte Welt
- Verantwortung für die Umwelt
- Entwicklung in der Wissenschaft, z. B. Gentechnik, Klonen, Organtransplantation

Sprachstoff

Phonetik

- Wortakzent
- Satzintonation

Grammatik

- Finalsatz
- Infinitivkonstruktion mit "um .. zu"
- Plusquamperfekt
- Konjunktiv I und II, indirekte Rede
- Konditionalsatz ohne Konjunktion
- "haben / sein" + "zu" + Infinitiv
- Proportionalsatz
- Konsekutivsatz
- uneingeleiteter Objektsatz
- Attributsatz mit Präposition
- Partizip als Attribut
- erweitertes Attribut
- Partizipialkonstruktion
- Temporalsätze
- Instrumentalsatz
- Adversativsatz
- Apposition
- Komparativsatz
- Konzessivsatz
- weiterführender Nebensatz
- Infinitiv als Subjekt
- präpositionale Angaben: final, instrumental, konditional, temporal, konsekutiv, konzessiv, kausal
- Artikelgebrauch
- Satzgliedfolge in Haupt- und Nebensätzen

Wortbildung

Substantiv

- von Verben abgeleitete Substantive mit und ohne Suffix "e"
- mehrfach zusammengesetzte Substantive
- Suffixe "-chen" und "-lein"

Verb

- präfigierte Verben mit "be-", "ent-", "ver-" und "er-"

Adjektiv

- von Fremdwörtern abgeleitete Adjektive mit den Suffixen "-ell", "-isch", "-istisch", "arisch", "-atisch" und "-ig"
- von Wortgruppen abgeleitete Adjektive auf "-ig"
- Adjektive mit fremden Präfixen "dis-", "in-" und "a/an-"
- Adjektive auf -haltig

Literaturhinweise:

Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache, die die ausgewiesenen Stoffe enthalten und Übungen und Aufgaben vor allem zur Entwicklung des produktiven sprachkommunikativen Könnens bereitstellen, z.B.:

- Klaus Lodewick: DSH & Studienvorbereitung. Fobouda-Verlag, Göttingen 2001
- Klaus Lodewick: Barthel 2. Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene. Fobouda-Verlag, Göttingen 2012
- Anne Buscha u.a.: Erkundungen Deutsch als Fremdsprache. B2+C1. Schubert-Verlag, Leipzig, 2012
- Mit Erfolg zur DSH. Testbuch. Klett-Verlag, Stuttgart 2012
- Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH). Hrsg.: L. Jung. Verlag für Deutsch, Ismaning 1995.

Mittelstufengrammatiken, z.B.:

- Hall / Scheiner: Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Max Hueber Verlag; Helbig / Buscha: Übungsgrammatik Deutsch. Langenscheidt-Verlag

MUSTERTEXTE
für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang
ausländischer Studienbewerber
- schriftliche Teile -

1. Teilprüfung:

Beispiel für Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes (Textwiedergabe)

Dauer: 10 Minuten nach dem 1. Vortrag

40 Minuten nach dem 2. Vortrag

Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Basistext

Alternative Energie

Biostrom, nein danke!

Die meisten Biogasanlagen belasten die Umwelt deutlich mehr, als sie ihr nutzen. Sie zerstören die Artenvielfalt, schädigen Gewässer und das Klima.

Von: Hans Schuh, Datum: 18.7.2011 - 13:17 Uhr ©Bodo Marks/dpa

Im Landkreis Lüchow-Dannenberg lässt sich die Zukunft der Energiewende besichtigen. Hier gilt das Leitmotiv »Raus aus der Atomkraft, rein in die Ökoenergie« nicht erst seit Fukushima, sondern schon seit den Anfängen von Gorleben. Antiatomplakate und -kreuze prägen die Landschaft, viele Wind-, Solar- und Biogasanlagen sowie Äcker voller Energiepflanzen. Schon versorgen sich die Wendländer vollständig mit Ökostrom. Doch sie wollen mehr: grüne Energie exportieren – möglichst viel, möglichst bald.

Das hat seinen Preis. Die Landschaft wird zum Kraftwerk, umgepflügt und industrialisiert. Eine Hauptrolle spielt dabei die Produktion von Biogas. Immer neue Kuppeln von Bioreaktoren sprießen aus dem Boden und oft gleich daneben: kilometerweit Mais, der ergiebigste Kraftstoff für die Ökomeiler. Er verändert nicht nur das Wendland, sondern weite Teile der Republik.

Die ökologischen Nebenwirkungen kennt kaum jemand besser als die Biologin Petra Bernardy. Sie lebt nördlich von Dannenberg in Hitzacker an der Elbe, ein Antiatomkreuz hängt an ihrem holzverkleideten Haus. »Ich bin für Biogas«, betont die Wissenschaftlerin, die unter anderem für das Bundesumweltministerium und das Biosphärenreservat Elbe forscht. Doch sie hadert mit den Folgen der Alternative: »Bitte keine weiteren Maisäcker mehr! Vor allem nicht mitten im Biosphärenreservat oder Vogelschutzgebiet!«

Bernardy zeigt auf eine Karte des Landkreises. Dreißig rosa Kreise leuchten darauf. Jeder steht für eine Biogasanlage und ihr Einzugsgebiet. In die wenigen freien Zonen zeichnet sie weitere Kreise: »Hier ist eine neue Anlage im Bau. Da ist eine genehmigt. Dort kommt noch eine hin, und da...« Das Wendland wird Gasland.

Viele der Biogasanlagen liegen in oder neben Naturschutzgebieten. Das ist erlaubt. Landwirtschaft ist in Biosphärenreservaten, Vogelschutzgebieten und Lebensräumen nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) willkommen, solange sie im Einklang mit der Natur betrieben wird. Doch weil die Milch von Weidekühen kaum mehr Gewinne bringt, satteln Landwirte um und erzeugen lieber Biostrom. Wenn sie ihn einspeisen, bekommen sie dafür eine hohe Vergütung, garantiert auf 20 Jahre. Und jeder Stromkunde finanziert gemäß dem gerade renovierten Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) die fortschreitende Industrialisierung der Landschaft mit.

Umweltverbände kritisieren schon seit Langem die lebensfeindlichen Monokulturen. Erst kürzlich geißelte der Vorsitzende des Landesbundes für Vogelschutz (LBV), Ludwig Sothmann, das EEG als »Auslöser der Vermaischung ganzer Regionen«. Der »ungesteuerte Wildwuchs bei den Biogasanlagen« beschleunige die Industrialisierung der Agrarwirtschaft.

Es ist paradox: Im Prinzip ist Biogas sinnvoll und wichtig für die Energiewende. Denn anders als der unstete Wind- und Solarstrom lässt es sich speichern, bei Flaute oder bedecktem Winterhimmel könnten die Bauern ihre Gasmotoren anwerfen und so Strom erzeugen. Die Wärme der Motoren ließe sich auch zum Heizen nutzen. Blockheizkraftwerke, so heißen die dezentralen Strom- und Wärmequellen, gelten als umweltfreundlich, sauber, flexibel und effizient.

Doch für die meisten Biogasanlagen trifft dieses Idealbild nicht zu. Im Gegenteil: Sie zerstören die Artenvielfalt, belasten die Umwelt und schaden teilweise sogar dem Klima. Das lässt sich belegen, Punkt für Punkt.

1. Zerstörung der Artenvielfalt

Petra Bernardy steuert ihr Auto durch die Landschaft ihrer Heimat. Noch dominiert vielerorts Grünland, doch immer wieder deutet sie auf Maisäcker links und rechts der Straße: »Das waren früher Weiden.« Auf dem neuen

Elbdeich, nahe der alten Eisenbahnbrücke nach Dömitz, baut sie ihr Spektiv auf. Unten, auf der Landseite des Deiches, quaken Frösche. Qualmwasser, das unter dem Deich durchsickert, lässt wertvolle Flachgewässer entstehen. Früher gingen diese in weite Feuchtwiesen über – ein Dorado für Störche, Kiebitze, Lerchen. Davon ist nur ein schmaler Streifen am Qualmwasser geblieben. Schon dicht dahinter sprießen junge Maispflanzen. Auf einem hohen Pfahl thront ein Storchennest. Es ist leer. Von den einstigen Kiebitzschwärmen keine Spur.

Vögel sind empfindliche Indikatoren für die Artenvielfalt. Intensive Monokulturen gefährden ihre Lebensgrundlage; wenn Brachflächen verschwinden und Grasland umgepflügt oder intensiver genutzt wird, verlieren sie Nahrungs- und Brutgebiete. So wurde die Vogelvielfalt in den letzten Jahrzehnten stark dezimiert. Vielerorts gelang es, den Rückgang etwas zu bremsen. Bernardy warnt nun gemeinsam mit Kollegen der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft davor, der neue Agrarboom könne die Verluste wieder beschleunigen, »mit dramatischen Folgen für die biologische Vielfalt«. Erst nach einigem Suchen entdeckt die Vogelkundlerin vier Kiebitze. Zwei davon truppeln im schmalen Wiesenstreifen unten am Deich herum. »Das könnte ein Brutpaar sein«, murmelt Bernardy und sucht den Streifen ab. »Da, tatsächlich, ein Junges!«, ruft sie. Ein grauer Federball steht auf hohen Beinchen reglos neben einem kräftigen Grasbüschel.

Plötzlich steigen die Altvögel auf: »Kiwitt, kiwitt!« In akrobatischen Sturzflügen verfolgen sie eine Elster, die über das Junge hinwegfliegt. Kein gutes Zeichen. »Normalerweise sind Kiebitze Koloniebrüter«, erklärt die Biologin. »Naht ein Feind, dann steigt der ganze Schwarm auf und watscht ihn so ab, dass er nie wiederkommt.« Hier aber haben jetzt Krähenvögel die Lufthoheit. Sollten die Jungen dennoch schlüpfen und den Pestizidduschen des Bauern entgehen, dann werden sie im kräuter- und insektenarmen Maisfeld kaum Nahrung finden. Deshalb müssen die Vögel ihr Heil auf dem Wiesenrest suchen. Die Kiebitze führen einen aussichtslosen Überlebenskampf.

Ein lokaler Einzelfall? Keineswegs. Die kürzlich erschienene Übersicht Brutvögel in Deutschland 2010 zählt den Kiebitz zu den vier am stärksten gefährdeten Arten. Früher wurden seine Eier in Norddeutschland zu Tausenden als Frühjahrsdelikatesse gesammelt, ohne die Bestände zu verringern. In den vergangenen 20 Jahren hat sich durch die intensivere Landwirtschaft die Zahl der Kiebitze mehr als halbiert. Und sie sinkt weiter.

2. Belastung der Umwelt

Christian Foth und Henning Giese stapfen am Försterbach entlang. Die beiden Ingenieure sind im Kreis Herzogtum Lauenburg für die Gewässerpflege zuständig. Der Bach ist eher ein Graben, wie eine offene Kanalisation verläuft er schnurgerade durch Maisfelder und mündet im Flösschen Steinau. Am linken Bachufer geht es stellenweise steil hoch auf einen sandigen Hügel. Kein bewachsener Uferstreifen trennt Gewässer und Acker, Wind und Regen können dessen Krume und Inhaltsstoffe direkt in den Bach befördern. »Solche Erosionen gefährden unsere jahrelangen Bemühungen, die Steinau zu renaturieren«, sagt Foth. Drei Millionen Euro wurden investiert, um die zuvor fast tote Steinau wieder zu einer naturnahen Heimat für Bachforellen zu machen.

Die Steinau entspringt im Herzen des Kreises Herzogtum Lauenburg im Süden Schleswig-Holsteins, dessen zahlreiche Seen Touristen anlocken. Sie ist das größte Rückzugsgebiet naturnahen Bachlebens im Kreis. In einem ihrer Einzugsbereiche liegt das Schloss Wotersen, wo auch der Försterbach fließt. Der Schlossherr hat in eine der acht Biogasanlagen investiert, die im Lauenburgischen laufen. 18 weitere Anlagen haben die Genehmigung oder warten darauf.

Neben Schloss Wotersen, das als Filmkulisse und Konzertstätte des Schleswig-Holstein Musikfestivals bekannt ist, hat der Investor kilometerweite Maiskulturen angepflanzt – und das fördert jene Erosion, die auch der Steinau zusetzt. Denn während Weidegras den Boden ganzjährig deckt, liegen Maisäcker die meiste Zeit nackt da. Das tropische Süßgras *Zea mays* ist frostempfindlich, wird deshalb spät ausgesät und beginnt erst im Mai oder Juni gut zu wachsen. Schon Ende September beginnt die Ernte. Während zwei Dritteln des Jahres können deshalb Wind und Regen die ungeschützten Böden erodieren, Dünger und Pestizide austragen. Krume und Agrochemie landen dann in nahen Gewässern – und konterkarieren deren aufwendige, durch die Wasserrahmenrichtlinie geforderte Sanierung.

Einst machte die Steinau ihrem Namen Ehre, mäanderte auf steinigem Grund in langen Windungen durch Bruchwälder, Sümpfe und Feuchtwiesen talwärts. »Forellen brauchen steinige und kiesige Bachbetten, um sich fortzupflanzen«, erklärt Henning Giese. Ihr Laich entwickelt sich geschützt in den Hohlräumen zwischen den Kieseln, umströmt von Frischwasser. Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Steinau ähnlich radikal begradigt wie der Försterbach. »Ihr ursprünglicher Lauf wurde von 40 auf 25 Kilometer verkürzt«, erzählt Giese. Sie führt weiter zu einem Waldstück, das zwischen den Maisfeldern erhalten geblieben ist. Trockengefallene Altarme zeugen davon, wie sich das Steinaubett früher in weiten Schlangenlinien wand. Aus den Kühlen schreckt ein Rudel Damwild hoch.

Der neue Bachlauf schneidet die weiten Schlaufen der Altarme und bahnt so dem Wasser den schnellsten Ablauf. Auch der wurde durch Stauwehre kontrolliert. Was die Wasserbauingenieure damals angerichtet haben – nicht nur hier, sondern deutschlandweit –, renaturieren Ingenieure wie Foth und Giese seit vielen Jahren behutsam: Sie beseitigen Schlamm und Wehre, geben den weitgehend toten Kanälen einen naturnahen Bachgrund und teilweise ihren gewundenen Lauf zurück. Naturbelassene Uferstreifen schützen vor Stoffeinträgen durch Erosion. So kehrte auch in die Steinau ein vielfältiges Leben zurück. Diese jahrelangen Bemühungen und ersten Erfolge stehen nun

wieder infrage. Die Erosion lässt neu angelegte Kiesbänke versanden und verschlammen, das überdüngte Wasser veralgelt.

In der Ferne steigt auf einem trockenen Maisfeld eine braune Wolke auf, als drehe sich dort eine Windhose. Doch kein Lüftchen weht. Mit dem Fernglas ist die Ursache auszumachen: Das aufgescheuchte Damwildrudel wirbelt massenhaft Staub auf. Sollte tatsächlich ein Sturm über das Land ziehen, wären Verwehungen unausweichlich. So wie im April in Mecklenburg-Vorpommern: Auf der A19 bei Rostock kollidierten Dutzende von Autos, weil ihre Fahrer nichts mehr sahen. Ein Sturm hatte den Staub von den offenen Ackerflächen herübergeweht. Mehrere Menschen starben.

Christian Foth deutet auf einen tief liegenden Maisacker am Ufer der Steinau. »Diese Senke steht am Ende des Winters jeweils unter Wasser«, sagt er. Sie sei ein Sammelbecken für Schmelzwasser und Drainagen aus den umgebenden Feldern. »Mit Pumpen wird sie trockengelegt, mit Gärresten aus der Biogasanlage gedüngt und zur Maiszucht genutzt«, erklärt Foth. Das nährstoffreiche Dreckwasser landet dann in der Steinau. Umweltschutz absurd: Die Gemeinschaft finanziert millionenteure Renaturierungen – und zugleich über Zwangsbeiträge agroindustrielle Gasquellen, die den Gewässerschutz aushebeln.

3. Erschreckende Klimabilanz

Die Gefährdung der Artenvielfalt und der Gewässer ließe sich allenfalls rechtfertigen, wenn Biogas hervorragend das Klima schützte. Doch gerade das ist oft fraglich. Zwar verbrennt Biogas klimaneutral, das entstehende Kohlendioxid haben ja Pflanzen zuvor aus der Luft geholt. Doch dem stehen erhebliche Klimabelastungen entgegen. So kostet es viel Energie, für eine Anlage Tausende Tonnen Mais anzubauen, ihn zu düngen, vor Schädlingen zu schützen, zu ernten, zu häckseln, zu transportieren, zu silieren, unter Umwälzen zu vergären und die gewaltigen Gärrestmengen wieder auf den Feldern zu verteilen.

Zudem treiben Biogasproduzenten ein heikles Spiel mit zwei potenten Treibhausgasen: Methan, der Energieträger im Biogas, befeuert den Treibhauseffekt 25-mal so stark wie CO₂. Und Lachgas (N₂O), das bei der Biogasproduktion entsteht, hat ein 300-mal so großes Treibhauspotenzial wie CO₂. Methan kann in die Umwelt entweichen, Biogasanlagen sind nicht absolut dicht. Sie müssen bei Störungen zugänglich sein, etwa wenn ihr Rührwerk klemmt; oder sie lassen Gas ab, um Überdruck abzubauen. Zudem verbrennt Biogas wegen seiner geringen Qualität unvollständig im Motor. »Methanschluß« heißt dieser Verlust.

Da die Gärreste nie voll vergoren sind, rülpsen und furzen überdies die sie zersetzenden Mikroben im Gärrestebecken munter weiter. Oft sind diese Becken nicht einmal abgedeckt. Weil Methan ein so hohes Treibhauspotenzial besitzt, genügen schon wenige Prozent Verlust, um die Klimabilanz kräftig zu verhaseln. Dies passiert häufig, lässt sich jedoch kaum exakt beziffern, da Leckagen, Reparaturen oder Druckschwankungen schwer erfassbar sind. In der Fachliteratur werden Biogasverluste mit bis zu 15 Prozent beziffert.

Noch schwerer messbar sind die Lachgasemissionen. Sie entstehen hauptsächlich aus Gärresten und wenn die Felder mit Stickstoff (N) gedüngt werden. Mit dem Sauerstoff (O) aus der Luft produzieren Mikroben daraus N₂O. Der Mais nimmt beim Heranwachsen nur einen Teil des üppigen Stickstoffangebots auf. Da sich große Felder schlecht ganzjährig komplett abdecken lassen, um ihre Lachgasemissionen zu messen, wird in Klimabilanzen ein Schätzwert benutzt: Etwa 1,25 Prozent des eingesetzten Stickstoffs werde in Lachgas umgewandelt. Vermutlich ist das jedoch viel zu niedrig bemessen.

Der Chemie-Nobelpreisträger Paul Crutzen veranschlagt neuerdings die Lachgasemissionen zwei- bis dreimal so hoch. Dann würden sie zur größten Klimabelastung, die Biogasanlagen regulär verursachen. Die Gesamtemissionen für diesen Biostrom liegen meist viel höher als jene für Ökostrom aus Wasser, Wind oder Sonne. Vergleicht man sie mit jenen moderner Kraftwerke, die fossiles Erdgas nutzen, dann wird klar: Strom aus Erdgas kann sogar klimaschonender sein als solcher aus Pflanzen.

Leider werden Biogasanlagen außerdem nicht als intelligente Lückenfüller für Ökostrom genutzt, sondern laufen stur rund um die Uhr. Dadurch verschwenden sie besonders im Sommer viel Wärme. Noch ein weiterer, wichtiger Aspekt wird in den Klimabilanzen für Biogas oft übersehen: die Änderung der Landnutzung. Wird Weideland umgepflügt zum Maisacker, dann enthält der Boden zunächst viel Humus. Der darin gespeicherte Kohlenstoff verwandelt sich durch verstärkten Luftkontakt in CO₂. Je nach Bodentyp können diese Emissionen so hoch sein, dass man jahrelang Bioenergiepflanzen darauf anbauen muss, um allein diesen Klimaeffekt auszugleichen.

Der Gesetzgeber hat das Problem der Vermaisung erkannt, doch das neue EEG schiebt ihr nur einen allzu schwachen Riegel vor. Dabei ließen sich die Umweltschäden einfach vermeiden. Man müsste sich bloß an ein sozialökologisches Grundprinzip halten, das gerade international zum Standard wird: Landwirtschaft soll zuerst der Ernährung von Menschen dienen, dann Futter für Tiere liefern, dann Rohstoffe wie Baumwolle und erst zuletzt Energie aus Bioabfällen und -reststoffen. Das würde die staatlich geförderte Massenproduktion frischer Pflanzen für Biostrom verbieten. Es würde Vögeln wie dem Kiebitz und Gewässern wie der Steinau helfen. Und dem Klima auch.

1. Hören

Biostrom, nein danke

Unser Vortrag trägt den Titel „Biostrom, nein danke“. Im folgenden Vortrag sollen Sie einige neue Informationen zu Biogasanlagen erfahren, die Sie vielleicht überraschen werden. Sicher haben Sie bereits viel über die Erzeugung von Strom in Biogasanlagen gehört. Sie haben gehört, dass diese Biogasanlagen zu den alternativen Möglichkeiten gehören, Energie zu erzeugen und dass sie dazu beitragen, unsere Umwelt zu schonen und den Klimawandel zu stoppen.

Die konkrete Entwicklung zeigt aber, dass dies nur der Idealfall ist und dass die Stromerzeugung mithilfe von Biogasanlagen auch verschiedene negative ökologische Nebenwirkungen hat.

In meinem Vortrag heute möchte ich im 1. Teil die Vorteile der Energiegewinnung aus Biogas noch einmal aufzeigen. Ihnen wird also noch einmal vor Augen geführt, welche Vorteile Biogasanlagen eigentlich haben.

Im 2. Teil des Vortrages aber möchte ich Sie über die Nachteile informieren, die die Energiegewinnung aus Biogas leider auch hat. Unter dem Gliederungspunkt 2.1 werde ich Sie darüber informieren, wie Stromerzeugung aus Biogas zur Zerstörung der Artenvielfalt beiträgt. Als Rohstoff für Biogasanlagen ist Mais am effektivsten. Also wird deshalb sehr viel Mais angebaut. Das führt dazu, dass in vielen Teilen Deutschlands bereits eine Monokultur an Mais existiert. Diese Maiskulturen nehmen vielen Tieren ihre Existenzgrundlage, sodass es zur Zerstörung der Artenvielfalt kommt, wie Sie unter Punkt 2.1 hören werden. Diese Monokultur von Mais belastet aber auch die Umwelt. Weil die Maisfelder ein Großteil des Jahres nicht bepflanzt werden, kommt es zu starken Erosionen, die der Umwelt schaden. Wie die Biogasenergieerzeugung die Umwelt konkret belastet, erfahren Sie im Abschnitt 2.2, der mit dem Titel „Belastung der Umwelt“ überschrieben ist. Aber auch das Klima selbst wird durch Biogasanlagen negativ beeinflusst. Wieso auch das Klima durch Biogasanlagen geschädigt wird, erfahren Sie unter Punkt 2.3 des Vortrags mit dem Titel „Schädigung des Klimas“.

Zum Abschluss dieses Vortrags möchte ich im 3. Teil darüber informieren, welche Lösungsmöglichkeiten sich für die genannten Probleme ergeben, wie man die negativen ökologischen Nebenwirkungen vermeiden kann.

2. Hören

Biostrom, nein danke

- zuerst Frage noch einmal klären, wie Biostrom entsteht
- aus Biomasse wird Biogas hergestellt, daraus wird Biostrom erzeugt
- im Prinzip ist die Herstellung von Biogas sinnvoll und wichtig für die Energiewende,
- aber die meisten Biogasanlagen belasten die Umwelt deutlich mehr, als sie ihr nutzen,
- sie zerstören die Artenvielfalt, schädigen die Umwelt und das Klima

1. Vorteile der Energiegewinnung aus Biogas

- im Gegensatz zu Wind- und Solarstrom lässt sich Biogas speichern
- bei der Stromherstellung aus Biogas entsteht Wärme, diese kann zum Heizen verwendet werden
- Biogasanlagen sind umweltfreundlich, weil bei der Verbrennung nur so viel CO₂ entsteht, wie die Pflanzen vorher aufgenommen haben
- sie sind flexibel / man kann sie überall errichten
- und sie sind effektiv / d. h., sie haben einen hohen Wirkungsgrad

Das ist jedoch leider nur der Idealfall.

2. Nachteile der Energiegewinnung aus Biogas

2.1 Zerstörung der Artenvielfalt

- normalerweise beschäftigen sich Landwirte mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Futtermitteln, aber damit können sie kaum noch Gewinne erzielen
- deshalb produzieren sie lieber Biostrom, denn dafür bekommen sie viel Geld, das garantiert das Erneuerbare Energiengesetz 20 Jahre lang
- dadurch massenhaft Biogasanlagen
- als Rohstoff eignet sich Mais am besten, er ist am effektivsten
- deshalb wird immer mehr Mais angebaut, es entstehen immer mehr riesige Maisfelder, das führt zur Monokultur von Mais

- im Maisfeld gibt es wenig Kräuter und Insekten, sodass die Vögel dort kaum Nahrung finden, dadurch verlieren sie ihre Lebensgrundlage, sie können dort auch nicht brüten, sie sterben schließlich aus / die Vögel verlieren ihre Nahrungs- und Brutgebiete und sterben aus

2.2 Belastung der Umwelt

- Mais ist frostempfindlich, wird deshalb spät ausgesät und beginnt erst im Mai oder Juni gut zu wachsen, schon Ende September beginnt die Ernte
- d. h. zwei Drittel des Jahres sind Maisfelder nicht bestellt / liegen brach deshalb können durch Wind und Regen die ungeschützten Böden erodieren, dadurch können Dünger und Pestizide in die nahen Gewässer gelangen

2.3 Schädigung des Klimas

- es kostet viel Energie, Tausende Tonnen Mais anzubauen, dazu gehört, ihn zu düngen, vor Schädlingen zu schützen und zu ernten, außerdem kostet es viel Energie, den Mais zu transportieren
- bei der Biogaserzeugung entsteht Methan und es entweicht in die Umwelt, Methan trägt 25-mal so stark zum Treibhauseffekt bei wie CO₂
- auch Lachgas entsteht bei der Biogasproduktion, das auch in die Umwelt entweicht, dies trägt 300-mal so stark zum Treibhauseffekt bei wie CO₂

3. Lösungsmöglichkeiten, um die negativen ökologischen Nebenwirkungen zu vermeiden

- das neue Erneuerbare Energiengesetz müsste geändert werden, sodass nicht mehr 20 Jahre lang für Biostrom viel Geld garantiert wird
- Umweltschäden ließen sich einfach vermeiden, wenn man sich an das sozialökologische Grundprinzip halten würde: Landwirtschaft soll zuerst der Ernährung von Menschen dienen, dann Futter für Tiere liefern, dann Rohstoffe wie Baumwolle und erst zuletzt Energie aus Bioabfällen.

Quelle: DIE ZEIT, 14.7.2011 Nr. 29

Hörverstehen, Aufgaben

Biostrom, nein danke

Lexikliste

der Wirkungsgrad, -e
aussäen
Felder bestellen
brach liegen
die Erosion, -en
erodieren
das Pestizid, -e
das Brutgebiet, -e
brüten
Methan
Lachgas
das Erneuerbare Energiengesetz (EEG)
sozialökologisch

Aufgaben zum ersten Vortrag

Bearbeitungszeit nach dem ersten Vortrag: 10 Minuten

Hören Sie die Ausführungen zur Gliederung des Vortrags.
Machen Sie sich Notizen und ergänzen Sie im Anschluss diese Gliederung.

Gliederung

1. _____ 1 P.
2. Nachteile der Energiegewinnung aus Biogas
- 2.1 _____ 1 P
- 2.2 _____ 1 P
- 2.3 _____ 1 P
3. _____ 1 P

Aufgaben zum zweiten Vortrag

Bearbeitungszeit nach dem zweiten Vortrag: 40 Minuten

Lösen Sie die folgenden Aufgaben mithilfe Ihrer Mitschrift.
Äußern Sie sich, wenn nicht anders verlangt, in vollständigen Sätzen.
Zählen Sie am Ende die Wörter.

1. Nennen Sie die Vorteile, die die Energiegewinnung aus Biogas hat.
(Stichpunkte) 5 P
2. Beschreiben Sie in einem zusammenhängenden Text, wie die Biostromerzeugung zur Zerstörung der Artenvielfalt beiträgt. 5 P
3. Warum führen Biogasanlagen zur Verschmutzung der Gewässer? 3 P
4. Warum schädigt die Biogasproduktion das Klima? 6 P
5. Nennen Sie eine Maßnahme, durch die die negativen Nebenwirkungen der Biogasproduktion vermieden werden könnte. 1 P

2. Teilprüfung:

Beispiel für das Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes (Textbearbeitung)

Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch
und

Beispiel für das Verstehen und Bearbeiten wissenschaftssprachlicher Strukturen

Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Deutsches Denkmal

Es war einmal das Wörterbuch der Grimms

Matthias Heine

Das "Deutsche Wörterbuch" gilt als Denkmal der Germanistik. Begonnen wurde es von den Brüdern Grimm 1838. Nach ihrem Tode wurde die Arbeit von mehreren Forschergenerationen fortgesetzt, bis es 1961 vollständig war. Dann begann eine Neubearbeitung. Doch die wird 2012 beim Buchstaben F abgebrochen.

5 2012 wird nach 174 Jahren ein gewaltiges Kapitel Wissenschaftsgeschichte endgültig abgeschlossen. Die Arbeit am „Deutschen Wörterbuch“ (DWB), das 1838 von Jacob und Wilhelm Grimm begonnen wurde und an dem nach dem Tode der Brüder viele Forschergenerationen weiter geschrieben haben, wird unwiderruflich zu Ende gehen. Doch das DWB wird – verglichen etwa mit dem „Oxford English Dictionary“ – ein interessanter Torso
10 bleiben.

Als Anfang 1961 die erste Auflage des Grimm'schen Wörterbuchs mit der letzten Lieferung des 32. Bandes vollendet wurde, waren die ersten, von den Grimms selbst verfassten Bände A bis F längst veraltet. Wilhelm Grimm starb 1859 und Jacob Grimm legte 1863 die Feder für immer aus der Hand. Deshalb begannen Germanisten schon Anfang der 1960-er Jahre in den beiden
15 Grimm-Arbeitsstellen der Wissenschaftsakademien Ost-Berlin und Göttingen mit einer Neufassung der ältesten und am stärksten renovierungsbedürftigen Wörterbücher. Die Berliner sollten sich um A bis C kümmern, die Göttinger um D bis F.

Drei Gründe gibt es für die Neubearbeitung. Erstens sind mittlerweile viele Quellen der frühen deutschen Sprachgeschichte in Veröffentlichungen erschlossen, die den Grimms noch nicht zur
20 Verfügung standen. Zweitens hat sich das Deutsche in den vergangenen 150 Jahren weiter gewandelt. Und drittens ist die Arbeit der Brüder Grimm keineswegs immer einheitlich gewesen. Die engagierten Brüder wollten mit ihrem Wörterbuch auch nationale Politik machen. Deshalb nahmen sie Fremdwörter nur sehr restriktiv auf.

Als 1957 der Beschluss zur Neubearbeitung gefasst wurde, dachte man, dass diese nach etwa
25 20 Jahren fertig sein würde. Und außerdem nahm man selbstverständlich an, es würden anschließend weitere Bände des Wörterbuchs auf den neuesten wissenschaftlichen Stand gebracht. Denn die Teile des DWB, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert entstanden, sind ebenfalls überholt. Allerdings hatte die Hoffnung von 1957, man könnte es in zwei Jahrzehnten schaffen, getrogen. Genauso unbegründet war offensichtlich die Zuversicht, es
30 werde eine Fortsetzung über den Buchstaben F hinaus geben.

Den „Grimm“ wird nun ein „Digitales Wörterbuch“ ersetzen, an dem die Berlin-Brandenburgische Akademie bereits seit längerer Zeit arbeitet. Dieses „Digitale Wörterbuch“ wird es nur noch online im Internet geben. Der Vorteil eines solchen Online-Lexikons gegenüber einem gedruckten Werk liege u. a., so Wolf-Hagen Krauth, darin,
35 dass man sich nicht alphabetisch vorarbeiten müsse, sondern zeitgleich bei allen Buchstaben die Qualität verbessern könne. Ergänzt werden soll das „Digitale Wörterbuch“ der Berliner Akademie, das sich bisher noch auf den Wortschatz des 20. Jahrhunderts beschränkt, durch ein „Deutsches Textarchiv“. Letzteres wird bis 2014 1300 Texte aus der Zeit von 1650 bis 1900 elektronisch erfassen. Die Arbeit mit dem Lexikon und dem Textarchiv wird durch viele neue,
40 online verfügbare Suchfunktionen wesentlich erleichtert.

Ob das "Digitale Wörterbuch" ein großes historisches Wörterbuch der deutschen Sprache wie den „Grimm“ je ersetzen kann, mögen viele bezweifeln. Denn hier wird beim Leser ein Bewusstsein dafür geweckt, dass eben auch Wörter eine Geschichte haben und dass diese wiederum eng mit der Ideen- und Sozialgeschichte verbunden ist. In dieser Ausführlichkeit liegt der Reichtum des „Grimm“, aber auch der Fluch einer Langsamkeit, die nicht mehr in unsere Zeit passt.

Eine scheinbare Langsamkeit. Denn ausgerechnet im viel weniger subventionsfreudigen England, wo mit dem „Oxford English Dictionary“ (OED) ein ähnliches Wörterbuch existiert, scheint man diese klassische Form der Wissensvermittlung noch nicht für antiquiert zu halten. Nach den beiden OED-Auflagen, die 1928 und 1989 abgeschlossen und als gebundene Nachschlagewerke veröffentlicht wurden, ist nunmehr bereits eine dritte Auflage in Arbeit, die im Dezember 2008 bereits zu einem Viertel vollendet wurde. Ob dieses neue OED je gedruckt wird, steht in den Sternen. Online wird es auf jeden Fall zugänglich sein.

Doch das OED ist in der gesamten englischsprachigen Welt auch eine jedem gebildeten Menschen wohlbekannt Institution, auf die sich sogar populäre Quizshows berufen und um die politisch immer wieder gestritten wird – mal wird ihr Rassismus vorgeworfen, mal Sexismus, mal Elitizismus*.

In Deutschland kennt zwar jeder den alten „Grimm“. Auch deshalb weil er als preiswerte Taschenbuchausgabe, als CD-ROM und im Internet bereits zugänglich ist. Von der seit 50 Jahren andauernden Neubearbeitung weiß dagegen kaum jemand etwas

* Elitizismus: bestimmt zur Nutzung durch höher gebildete Menschen

gekürzt nach: Welt online v.15. Juli 2009, 17:55

URL: <http://www.welt.de/kultur/article4127427/Es-war-einmal-das-Woerterbuch-der-Grimms.html>

Aufgaben zur Lexik und zu den wissenschaftssprachlichen Strukturen

Lösen Sie alle Aufgaben dieses Klausurteils auf dieser Seite.

1. **Markieren (X) Sie, welches Synonym bzw. welche Erklärung im Textzusammenhang zutreffend ist.** 3 P

a) Zeile 21 **gewandelt**

langsam, meist ohne Ziel umhergehen	durch Magie die Form ändern	etwas verändern
-------------------------------------	-----------------------------	-----------------

b) Zeile 28 **überholt**

veraltet sein	schneller sein	repariert sein
---------------	----------------	----------------

c) Zeile 53 **in den Sternen stehen**

etwas steht im Horoskop	etwas wird mit Sternen als Qualitätsmerkmal (ähnlich den Restaurants) markiert	etwas ist ungewiss / unsicher
-------------------------	--	-------------------------------

2. **Worauf beziehen sich die fett gedruckten Wörter?** 2 P

Unterstreichen Sie **exakt** das Wort, die Wortgruppe bzw. den Teilsatz, worauf sich das markierte Wort bezieht.

a) Zeilen 2 - 4 Nach ihrem Tode wurde die Arbeit von mehreren Forschergenerationen fortgesetzt, bis es 1961 vollständig war. Dann begann eine Neubearbeitung. Doch **die** wird 2012 beim Buchstaben F abgebrochen.

b) Zeilen 36 - 39 Ergänzt werden soll das „Digitale Wörterbuch“ der Berliner Akademie, das sich bisher noch auf den Wortschatz des 20. Jahrhunderts beschränkt, durch ein „Deutsches Textarchiv“. **Letzteres** wird bis 2014 1300 Texte aus der Zeit von 1650 bis 1900 elektronisch erfassen.

3. **Transformieren Sie den Satz in das Aktiv.** (Zeilen 1/2) Verändern Sie die Zeitform nicht.

Begonnen wurde es von den Brüdern Grimm 1838.

2 P

4. **Transformieren Sie den Nebensatz in eine Infinitivkonstruktion.** (vgl. Zeilen 34/35)

... liege u. a.,..., darin, dass man sich nicht alphabetisch vorarbeiten müsse.

... liege u. a.,...,*darin*,

2 P

5. **Transformieren Sie das erweiterte Attribut in einen Attributsatz.** (Zeilen 54/55)

Doch das OED ist in der gesamten englischsprachigen Welt auch eine jedem gebildeten Menschen wohlbekannte Institution, ...

Doch das OED ist in der gesamten englischsprachigen Welt auch

2 P

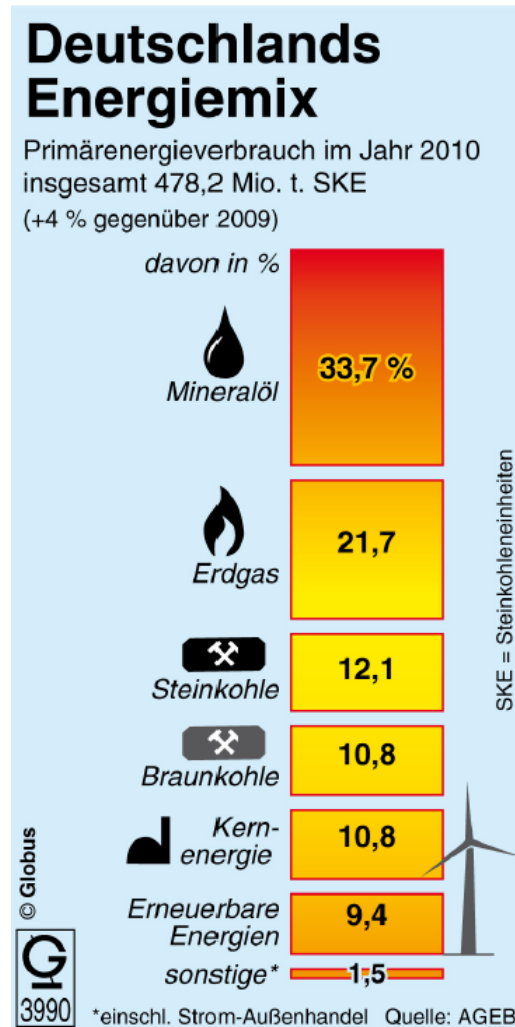
3. Teilprüfung

Beispiel für die vorgebensorientierte Textproduktion:

Schreiben Sie zu dem folgenden Thema einen zusammenhängenden Text von etwa 250 Wörtern. Sie haben 70 Minuten Zeit.

Zählen Sie bitte die Wörter und schreiben Sie die Wortzahl unter den Text.

Thema: Energieformen in Deutschland



AGEB, 08.01.2011

Aufgaben:

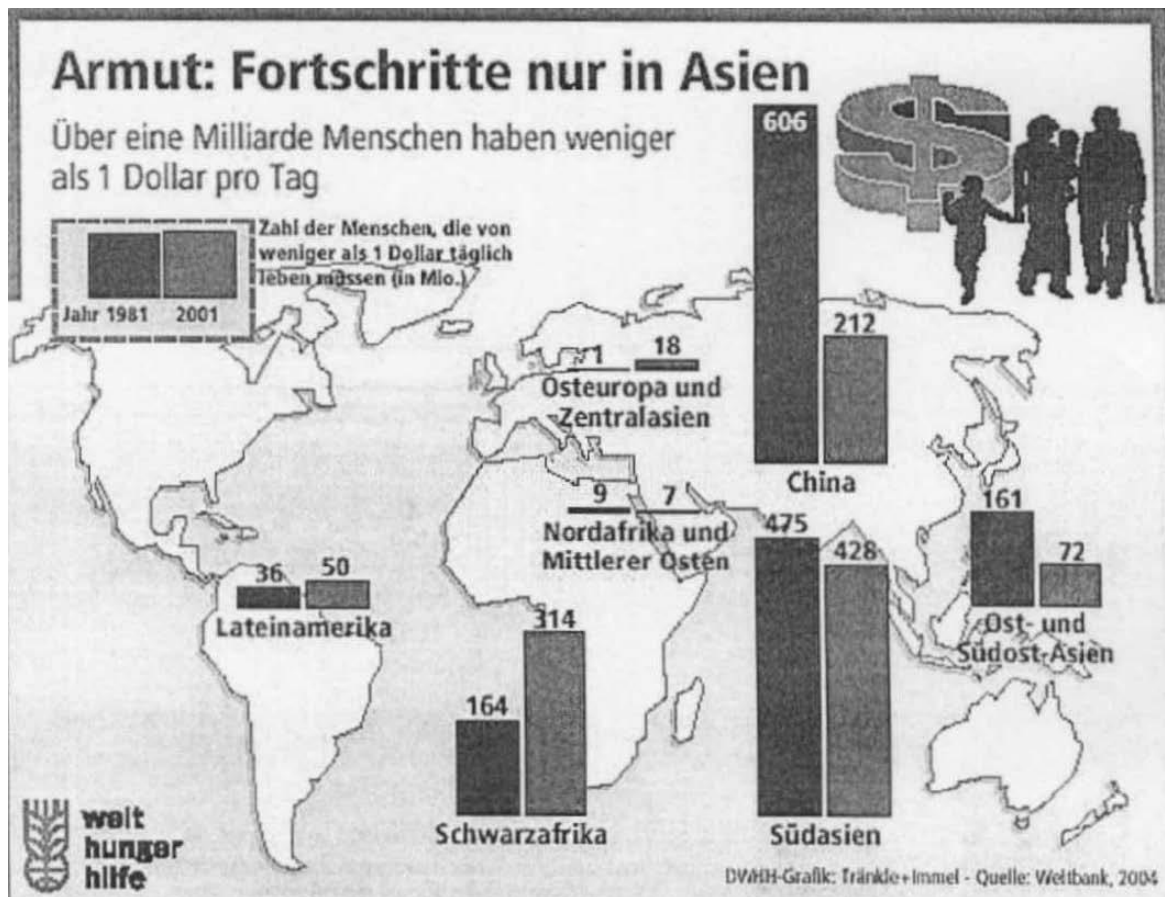
1. Beschreiben und interpretieren Sie die Grafik.
2. Wie sieht Ihrer Meinung nach der Energiemix im Jahre 2050 aus?
Begründen Sie Ihre Meinung.
3. Welche Energiequellen werden in Ihrem Heimatland hauptsächlich genutzt?

MUSTERTEXTE
für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang
ausländischer Studienbewerber
- mündlicher Teil -

Thema: Armut

Aufgaben:

1. Beschreiben und interpretieren Sie die Grafik.
2. Welche Ursachen könnten die in der Grafik dargestellten Entwicklungen haben?.
3. In welchen Teilen der Erde wird die Armut in der Zukunft ein wachsendes Problem darstellen? Begründen Sie Ihren Standpunkt!



Quelle: www.welthungerhilfe.de

Ermittlung des Gesamtergebnisses gemäß der Rahmenordnung für die DSH

<p>Mit der DSH-Prüfung wird die sprachliche Studierfähigkeit in einer schriftlichen Prüfung (mit Teilprüfungen im Hörverstehen, Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen und Textproduktion) und einer mündlichen Prüfung (Mündlicher Ausdruck) nachgewiesen. Die schriftlichen Teilprüfungen werden in folgendem Verhältnis gewichtet: Hörverstehen, Leseverstehen, wissenschaftssprachliche Strukturen und Textproduktion: 2 : 2 : 1 : 2.</p>		
<p>(1) Das Gesamtergebnis weist die sprachliche Studierfähigkeit auf drei Stufen aus:</p>		
<p>Gesamtergebnis</p>		<p>Zulassung (gemäß Rahmenordnung über Deutsche Sprachprüfungen für das Studium an deutschen Hochschulen vom 03.05.2011 und 17.11.2011)</p>
<p>DSH-3:</p>	<p>Besonders hohe schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 82 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)</p>	<p>(Abs. 3) Eine mindestens mit dem Gesamtergebnis DSH-2 bestandene DSH gilt als Nachweis der sprachlichen Studierfähigkeit für die Zulassung oder Einschreibung zu allen Studiengängen und Studienabschlüssen an allen Hochschulen (Abs. 4) Mit Erreichen der Ebene DSH-3 werden besonders hohe Deutschkenntnisse nachgewiesen. Die DSH-3 liegt über dem für die Zulassung oder Einschreibung erforderlichen Niveau.</p>
<p>DSH-2:</p>	<p>Differenzierte schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 67 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)</p>	
<p>DSH-1:</p>	<p>Grundlegende schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 57 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)</p>	<p>(Abs. 5) Soweit eine Hochschule für bestimmte Studienzwecke von DSH-2 abweichende geringere sprachliche Anforderungen festgelegt hat, hat eine darauf beruhende Zulassung oder Einschreibung keine bindende Wirkung für eine Zulassung oder Einschreibung bei einem Wechsel des Studiengangs an derselben Hochschule oder für die Zulassung oder Einschreibung an anderen Hochschulen, falls dafür andere sprachliche Anforderungen festgelegt sind.</p>